

AZ 4/07/12

# Den „Ortsgeist“ beschwören

**BAUKULTUR** Architekten fordern mehr Fantasie von der Kommunalpolitik

Von  
Stefanie Schmitt

**MAINZ.** Alles zu teuer, zu wenig Personal, nicht realisierbar und überhaupt – „Nein!“ ist wohl die häufigste Antwort, die Bürgerinitiativen bei Anfragen an die Stadt erhalten. Angesichts der bleibenden Pleite und neuen Entschuldungsknebeln scheint der Streit ums liebe Geld der Dauerbrenner bei der Frage um die Stadtentwicklung. Im Rahmen der Woche der Baukultur haben daher die Mainzer Kammergruppe sowie der Werkbund einen Vorstoß gewagt: Auf der Basis der vom Werkbund NRW entworfenen Broschüre „Kein Geld? – Trotzdem handeln mit Visionen“ entwickelten sie Ideen, die von der Kommunalpolitik weniger Kohle, aber mehr Fantasie verlangen.

„Wir möchten ein Gefühl dafür wecken, nicht immer alles sofort abzuwiegeln“, stellt Helge Hussmann, Architekt und Sprecher des Werkbunds

Mainz, klar. „Die Vorschläge, die von unten kommen, zeigen die Kraft der freiwilligen Mitarbeit.“ Emil Hädler, der Vorsitzende des Werkbundes RLP, sieht insbesondere in der vorausschauenden Planung Mängel. Im Hinblick auf den im Herbst stattfindenden Deutschen Werkbundtag sei mit den Tagespunkten „Waren-Strom“ und „Rhein-Schiene“ bereits jetzt absehbar, dass Mainzer Stadtgebiete von dem wachsenden Verkehr betroffen sein werden. Gerade wenn kein Geld da sei, sei es aber umso wichtiger, die anstehenden Veränderungen städtisch geschickt zu nutzen und strategisch mitzuplanen. „Leider werden durch die Konzentration auf das geplante ECE-Center momentan alle anderen Konzepte abgewiegelt“, bedauert Hädler. „Das Buhlen um Investoren schadet jedoch mehr als dass es nutzt“, weiß der Erste Vorsitzende vom Werkbund NRW Prof. Dr. Roland Günter aus jahrelanger Pleite-Erfahrung: „Die Investo-

ren zentrieren mit ihrem marktwirtschaftlichen Interesse den Handel und möchten alles abgrasen. Die Peripherien aber veröden, weil die Randhändler ihre Ladenmieten nicht mehr zahlen können. Irgendwann gibt es nur noch eine große dicke Suppe, die keinem mehr schmeckt, weil die vielen einzelnen Gewürze fehlen.“

Anstatt des ständigen Fokus auf das Wirtschaftswachstum sei es wichtig, durch die Mitarbeit der Bürger eine Entwicklung „von innen heraus“ zu stärken. Dazu gehöre auch, auf die Besonderheiten der einzelnen Stadtviertel zu schauen, einen „Ortsgeist“ aufzubauen und damit auch die Bereitschaft zu erhöhen, bevorzugt in der eigenen Stadt Geld zu lassen. Ein konkreter Vorschlag für einen typischen Meenzer Treffpunkt schwebt Knut-Hendrik Schaefer vom Mainzer Presseclub bereits vor: Auf der Basis der Partnerschaft mit Dijon soll der Hopfengarten künftig im französischen Flair erstrahlen.